

Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 18 (2003)

Heft: 2-3: Bulletin

Artikel: Industriekultur am mittleren Lauf der Thur von Hauptwil bis Schönenberg

Autor: Sendner-Rieger, Beatrice

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industriekultur am mittleren Lauf der Thur von Hauptwil bis Schönenberg

Résumé

Au cours du 19^e et du 20^e siècle, l'industrie était en Thurgovie l'un des principaux employeurs. En plus de l'industrie textile, il y avait l'industrie métallurgique ainsi que l'industrie alimentaire, chimique et vestimentaire. La Thurgovie a été également surprise par les bouleversements qui ont eu lieu dans le monde industriel à la fin du 20^e siècle; à l'heure actuelle, plus aucun complexe industriel important sur le plan historique ne remplit encore sa fonction d'origine.

Au lieu de laisser les bâtiments se délabrer et tomber en ruines, le long de la partie centrale du cours de la Thur, on a réussi, avec le soutien du service de conservation des monuments historiques, à conserver, sur un territoire couvrant trois communes, un ensemble de bâtiments, témoins importants de l'histoire industrielle, et à faire prendre conscience à la population de la valeur de ce patrimoine. A partir de petites actions dont le succès paraissait sans avenir compte tenu de l'ampleur du problème, un réseau a su se former au cours des dix dernières années au sein duquel les instances les plus diverses collaborent avec des moyens et des méthodes les plus variés.

Im Lauf des 19. und des 20. Jahrhunderts war die Industrie im Thurgau zur bedeutendsten Arbeitgeberin geworden, ohne dass sich diese Tatsache im Bewusstsein der Öffentlichkeit niedergeschlagen hätte. Neben die Textilindustrie, die 1878 noch 80% der industriellen Arbeitsplätze gestellt hatte, war die Metallindustrie (man denke nur an Saurer in Arbon) getreten, weiter die Nahrungsmittel-, die Chemie- und die Bekleidungsindustrie. Von den Umwälzungen der 1980er und 1990er Jahre wurde auch der Thurgau überrascht. Wer im soeben erschienenen Führer «Kulturschätze im Thurgau – entdecken und erleben» (s. «Publikationen» S. 47) blättert, wird feststellen, dass kaum mehr eines der historisch bedeutenden Firmenareale seinem ursprünglichen Zweck dient.

Anders als in Arbon, wo die historischen Bauten der Firma Saurer dem Zerfall und Abbruch preisgegeben sind, ist es am mittleren Thurlauf mit der Unterstützung der Denkmalpflege gelungen, ein zusammenhängendes, sich über das Gebiet von drei Gemeinden erstreckendes Ensemble von industriegeschichtlich bedeutsamen Objekten zu erhalten und im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Am Anfang stand die Papiermaschine

Die Anfänge waren zaghaft und scheinbar zufällig: 1984 hatte die Denkmalpflege erstmals das Bürogebäude und die Energiezentrale der Laagerschen Papierfabrik als «gesamthaft zu erhalten» taxiert. 1990 wiesen interessierte Laien das Amt darauf hin, dass in Bischofszell mit der Papiermaschine aus dem Jahr 1928 ein erstklassiges Industriedenkmal akut gefährdet sei, da eine jüngere Occasionsmaschine die alte Maschine ablösen sollte. (Vgl. NIKE Bulletin 1/1998.)

Das von Gemeinde und Denkmalpflege gemeinsam finanzierte Inventar des Büros ARIAS in Winterthur bestätigte die überregionale Bedeutung der Papiermaschine. Allerdings fehlten zu diesem Zeitpunkt im Thurgau – von der Erhaltung des Eisenwerks in Frauenfeld abge-



Weiherabfluss oberhalb von Hauptwil

sehen – Erfahrungen auf dem Gebiet der Industriearchäologie. Das pragmatische Konzept der Denkmalpflegerin basierte auf den drei Tätigkeitsfeldern: Öffentlichkeit sensibilisieren – Aktive gruppieren – Finanzen sichern. In den nächsten Jahren, als Entlassungen, Konkurse und Handänderungen immer mehr Skepsis gegenüber der Papierfabrik verbreiteten, waren freilich Ausdauer und unerschütterliche Zuversicht gefragt – nicht ungewöhnlich für industriearchäologische Rettungsaktionen. Einen Meilenstein setzte der thurgauische Baudirektor Ulrich Schmidli, als er im Mai 1996 mit dem Eigentümer über den Kaufpreis von Halle und Maschine handelseinig wurde. Der unterdessen gegründete Verein unter der Leitung von Werner Seebass konnte mit der Unterstützung von erwerbslosen Fachleuten Maschine und Halle restaurieren und am 28. August 1998 der Öffentlichkeit übergeben.

Industrialehrpfad Hauptwil-Bischofszell

Wenige Kilometer weiter südlich war unterdessen eine andere Gruppierung ak-



Schloss Hauptwil



Der Langbau, das älteste Arbeiterwohnhaus der Schweiz in Hauptwil, erbaut um 1670

tiv: Die Sektion Thurgau des Schweizerischen Techniker Verbandes STV reagierte unter der Leitung ihres Präsidenten Rémy Eck im Herbst 1993 auf eine Zeitungsmeldung über die Fallstudie «Hauptwil und seine Weiher» des geographischen Instituts der ETH Zürich. Mit Unterstützung der Denkmalpflege entstand eine Arbeitsgruppe, in der neben dem jungen Hauptwiler Historiker Jargo de Luca auch die Gemeinden Bischofszell, Hauptwil und Waldkirch, der Verein Thurgauer Wanderwege und der Verkehrsverein Bischofszell, sowie Hans-Peter Bärtschi als Industriearchäologe vertreten waren.

Bereits 1962 hatte Albert Knoepfli im Kunstdenkmälerband «Bischofszell» die Manufaktursiedlung Hauptwil vorgestellt. Dazu kam 1992 der Führer «Industriekultur am Bodensee zu Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts», in dem André Salathé Hauptwil vorstellte. Seit 1995/96 lagen auch die Hinweisinventare für die Gemeinde Hauptwil-Gottshaus vor, welche durch Einzelaufnahmen der ältesten Arbeiterwohnhäuser ergänzt wurden.

Langsam nahm der Industrialehrpfad Gestalt an. Es zeigte sich, dass sowohl der in der Landschaft «logische» Weg, der Lauf von Sornbach und Thur als Energie-

■ Schwerpunkt



Gelbbau (links), erbaut um 1780 und Kurzbau (rechts), erbaut um 1670, in Hauptwil

lieferanten, als auch die historische Chronologie der Wassernutzung deckungsgleich sind – aus didaktischer Sicht ein Idealfall.

Parallel zu diesen Aktivitäten entstand im Sorntal, zwischen Hauptwil und Bischofszell, aber auf St. Galler Boden gelegen, aus der privaten Sammlerleidenschaft des Textilunternehmers Gottlob Lutz ein kleines Textilmuseum. Die um 1980 begonnene Sammlung konnte 1994 ihr neues Domizil in einer ehemaligen Textilfabrik aus dem Jahre 1850 beziehen. Das Museum zeigt Geräte der textilen Heimindustrie, aber auch die Situation eines Fabriksaals aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, sowie ein Archiv mit Stoffmustern und Geschäftsbüchern.

Vernetzung

Nachdem der Verein «Historische Papiermaschine Bischofszell» sein erstes

Historische Textilfabrik im Sorntal, erbaut um 1850



Papiermaschine PM1 aus dem Jahre 1928

Die 223 Tonnen schwere und 37 Meter lange Papiermaschine PM1 wurde 1928 bei der Firma J. M. Voith in Heidenheim hergestellt. Mit Graugussstuhlung, Riemenscheiben, Klauenkupplungen, Gleitlagern und Messinghandräder ist sie ein gutes Beispiel für den Maschinenbau ihrer Zeit. Bei einer Arbeitsbreite von 2200 mm produzierte sie bis 1991 maschinenglatte und einseitig glatte Papiere sowie Krepppapier. Eine einzige Kraftquelle treibt über verstellbare Riemen die Maschine an, an der sich dank der nachvollziehbaren Mechanik die Verfahrensschritte der Papierherstellung in seltener Übersichtlichkeit ablesen lassen. Die PM1 dürfte heute eine der ältesten in situ erhaltenen Papiermaschinen im mittel-europäischen Raum sein.

Ziel, die Maschine zu retten und zu restaurieren, erreicht und die Verbindlichkeiten auf rund 80 000 Franken reduziert hatte, war im Jahr 2000 der Zeitpunkt gekommen, die beiden Vereine aufzulösen und die Kräfte im neugegründeten Verein «Industriekultur Bischofszell-Hauptwil» zu bündeln.

Unterdessen war die Industriearchäologie auf dem Areal der Papierfabrik noch verstärkt worden durch das «Typorama». 1999 übersiedelte das «kleine Setzmaschinen-Museum» von Paul Wirth von St. Gallen nach Bischofszell. Dieses lebendige Museum für Bleisatz und Buch-

Industrielehrpfad Hauptwil–Bischofszell

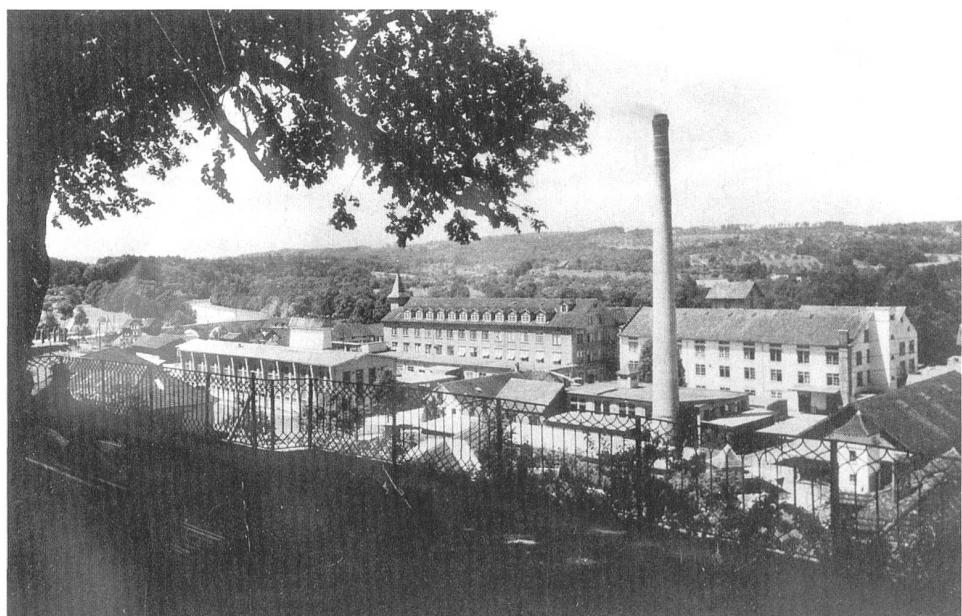
Der Industrielehrpfad Hauptwil–Bischofszell zeigt in Hauptwil die Entstehung einer Manufakturensiedlung mit Schloss, die in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts durch die Leinwandhändlerfamilie Gonzenbach aus St. Gallen an einem durch das Wasservorkommen und durch bereits bestehende Weiheranlagen begünstigten Ort gegründet wurde. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Wassernutzung durch immer raffiniertere Kanalanlagen optimiert. Ab 1800 löste die Baumwollfärberei, insbesondere die Türkischrotfärberei von Garn, die Leinwandindustrie ab. Der Industrielehrpfad folgt dem Lauf der Hauptwasserader, dem Sornbach, bis zur Thur. Gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts war das Gefälle des Bachs gänzlich ausgeschöpft, so dass ein Hauptwiler Unternehmer 1856 in Bischofszell in der Thur ein Wehr baute, um das Wasser über einen zwei Kilometer langen Kanal den Turbinen zuzuführen. Eine Jacquardweberei mit 100 Arbeitsplätzen brachte den Schritt von der Manufaktur zur Industrie. Auf die Weberei folgte 1911 mit der «Carton- und Papierfabrik Laager» die eigentliche Blütezeit des Unternehmens, von der heute noch die PM1 sowie ein seltenes Ensemble von historischen Kraftzeugungsanlagen erhalten blieben. Es umfasst fünf Francis-Turbinen aus den Jahren 1918 bis 1935, drei Generationen von Sulzer-Dampfkesseln sowie einen Dieselmotor mit Generator (1937).

druck beherbergt in zwei Hallen beinahe lückenlos die Zeugen der maschinellen Bleisatz-Ära, aber auch eine Handsetzerei sowie eine Ausrüsterei. Mit Fronarbeit sorgen die Mitglieder eines eigenen Fördervereins dafür, dass auch in Zukunft mit allen Maschinen und Geräten gearbeitet werden kann.

Wakkerpreis des Schweizerischen Heimatschutzes 1999 für die Gemeinde Hauptwil-Gottshaus

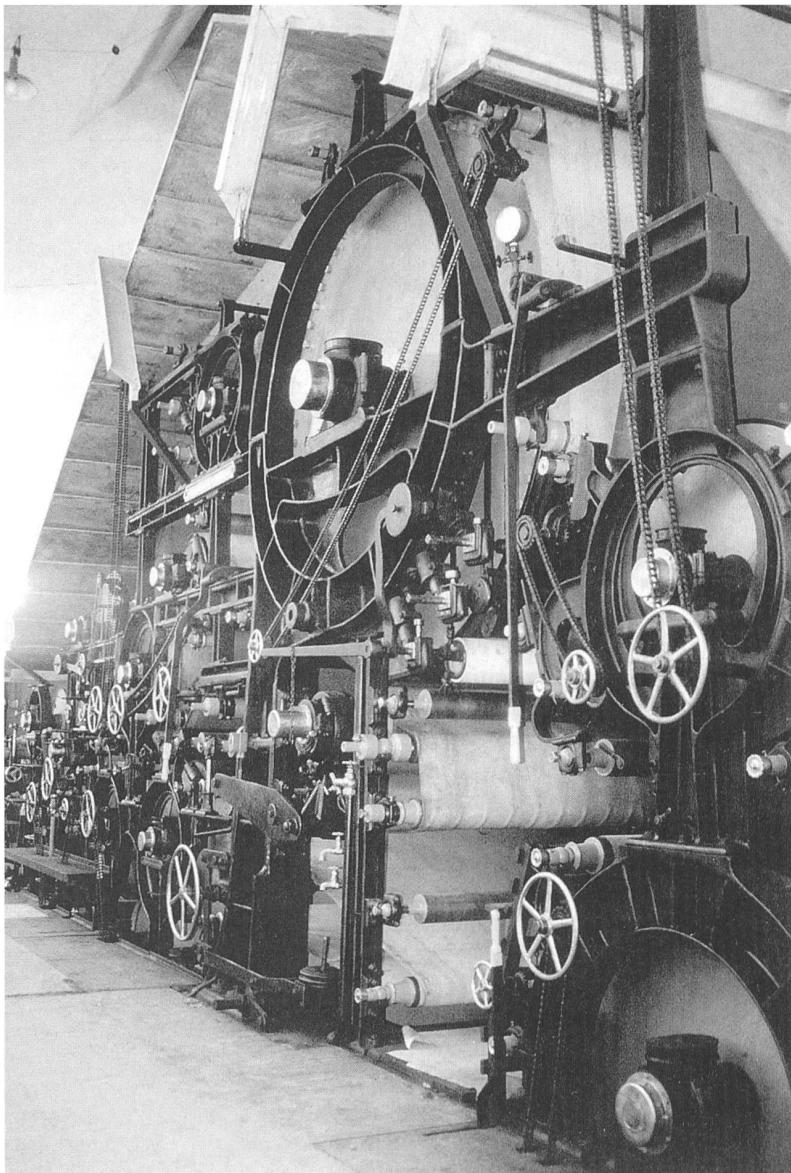
Als 1999 der Wakkerpreis des Schweizerischen Heimatschutzes für eine industrielle Kulturlandschaft ausgeschrieben wurde, war auch im Thurgau das Erstaunen gross, dass die Gemeinde Hauptwil-Gottshaus den begehrten Preis davon-

trug. Zu Recht wurden damit jedoch die langjährigen Bestrebungen der kleinen Gemeinde, ihr kulturelles Erbe zu pflegen, gewürdigt. Auf Anregung der Denkmalpflege soll die Preissumme den Grundstock bilden für eine qualifizierte Ortsgeschichte von Hauptwil-Gottshaus, die nun vor allem die schriftlichen Quellen aus dem Blickwinkel der modernen Geschichtswissenschaft bearbeitet. Ange- sichts des besonderen Stellenwerts von Hauptwil-Gottshaus für die Geschichte des Kantons bewilligte der Regierungsrat aus dem Lotteriefonds 100 000 Franken. Die daran geknüpfte Bedingung, dass die gleiche Summe je von der Gemeinde und durch privates Sponsoring aufgebracht wird, bleibt für die kleine Ge-

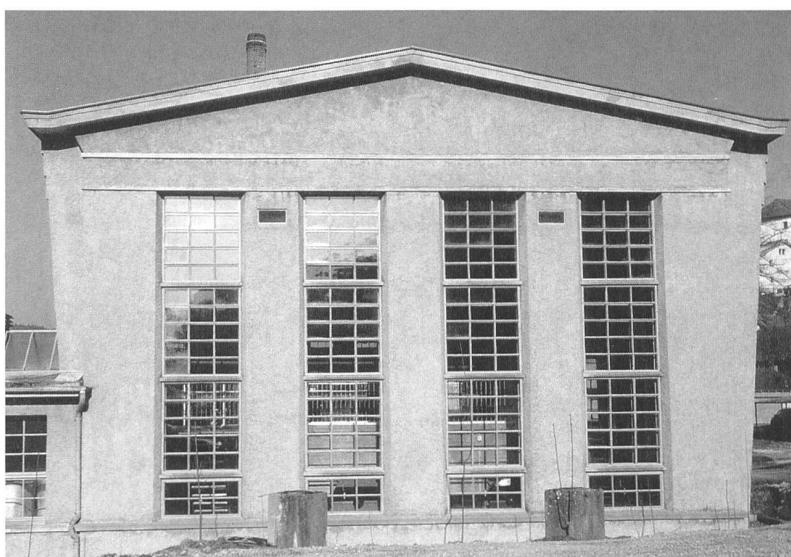


Papierfabrik Bischofszell

■ Schwerpunkt



Frontansicht der Papiermaschine PM1 nach der Restaurierung



Halle der Papiermaschine PM1, erbaut 1928

meinde eine äusserst hohe Hürde, auch wenn die Arbeit der Vereine, die Verleihung des Wakkerpreises, die Beratung und die Subventionen der Denkmalpflege viel zum historischen Bewusstsein beigetragen haben.

Kraftzentralen in Bischofszell und in Schönenberg

In Bischofszell liefern die historischen Turbinen, die mit ehaften Rechten verbunden sind, noch heute Energie (vgl. Kasten S. 15). Ein weiteres Kraftwerk, das zum Betrieb einer Fabrik eingerichtet wurde, besteht seit 1863 wenige Kilometer thurabwärts in Schönenberg. Die Seidenweberei Schönenberg war vor dem Ersten Weltkrieg mit nahezu 700 Arbeitskräften der grösste Betrieb der thurgauischen Seidenindustrie. Bald nach der Betriebsschliessung 1978 entstanden Pläne, das Kraftwerk zu erneuern. Ihre Realisierung verzögerte sich aus ökologischen Gründen bis 1996. Das nun geplante Flusskraftwerk hatte freilich für die alten Kraftanlagen am Kanal keine Verwendung mehr. Noch waren die Planungen nicht abgeschlossen, als im September 2001 ein grosser Teil der Fabrikliegenschaft abbrannte. Unter Zeitdruck musste ein Gutachten über die industrie-archäologische Bedeutung der Altanlage erstellt werden und prompt erwies sich, dass in Schönenberg ein Ensemble von Krafterzeugungsanlagen von hoher Dichte und Vielfalt bestand, dessen älteste Turbine ins Jahr 1882 zurückreicht. Innerhalb der vom Bauherrn eingeräumten Frist von zwei Monaten gelang es, die Planungen zu modifizieren und den Verein «Kraftzentrale Seidenweberei Schönenberg» zu gründen. Unter dem Präsidium des Gemeindeammanns von Kradolf-Schönenberg, Jakob Stark, konnte die erste Etappe der Restaurierung bereits erfolgreich abgeschlossen werden.

Aus kleinen Aktivitäten, deren Erfolg angesichts der Grösse des Problems nahezu aussichtslos erscheinen mochte, ist unter der Obhut der Denkmalpflege in den vergangenen gut zehn Jahren ein Netzwerk entstanden, in dem die verschiedensten Instanzen mit den vielfältigsten Mitteln und Methoden zusammenarbeiten: Kunstdenkmälerinventar und ETH-Studie, Arbeitsgruppe und Spezialinventar, Ortsplanung, Vereinsgründung, Fundraising, Bundesexpertisen, Unterstützung durch kantonale Ämter mit Fachwissen, Verbindungen und Finanzhilfen. Erhal-

tung der Kulturgüter ist ein Mannschaftsspiel, in dem Engagement, Vernetzung und Ausdauer entscheidend sind. Die Denkmalpflege ist sein Coach.

*Dr. Beatrice Sendner-Rieger
Denkmalpflegerin des Kantons Thurgau
Ringstrasse 16, 8500 Frauenfeld
T 052 724 19 22, F 052 724 19 29
Beatrice.Sendner@dp.tg.ch*

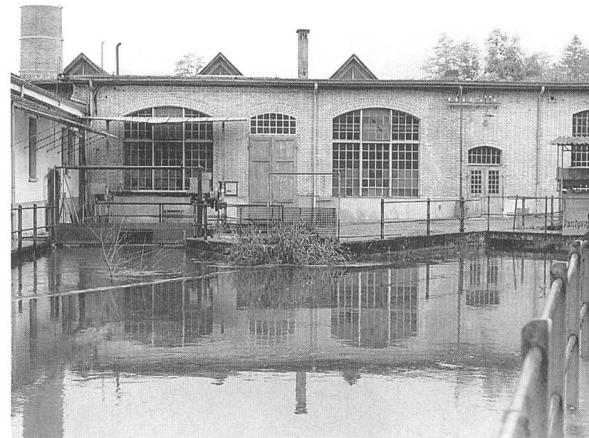
Industriekultur Bischofszell-Hauptwil

*Textilmanufaktur – Wasserkraft – Papiermaschine:
Drei Jahrhunderte Industriekultur im Oberthurgau
Besichtigungen Papiermaschine PM1 in Bischofszell:
Von April bis Oktober jeden ersten Sonntag im Monat von 14–18 Uhr.
Führungen für Industrielehrpfad oder Papiermaschine PM1 jederzeit
auf Anfrage unter Telefon 071 422 20 06 oder via Internet unter
www.pm1.org oder auf www.bischofszell.ch unter «Life» die Rubrik
«Vereine» anklicken: Verein für Industriekultur*

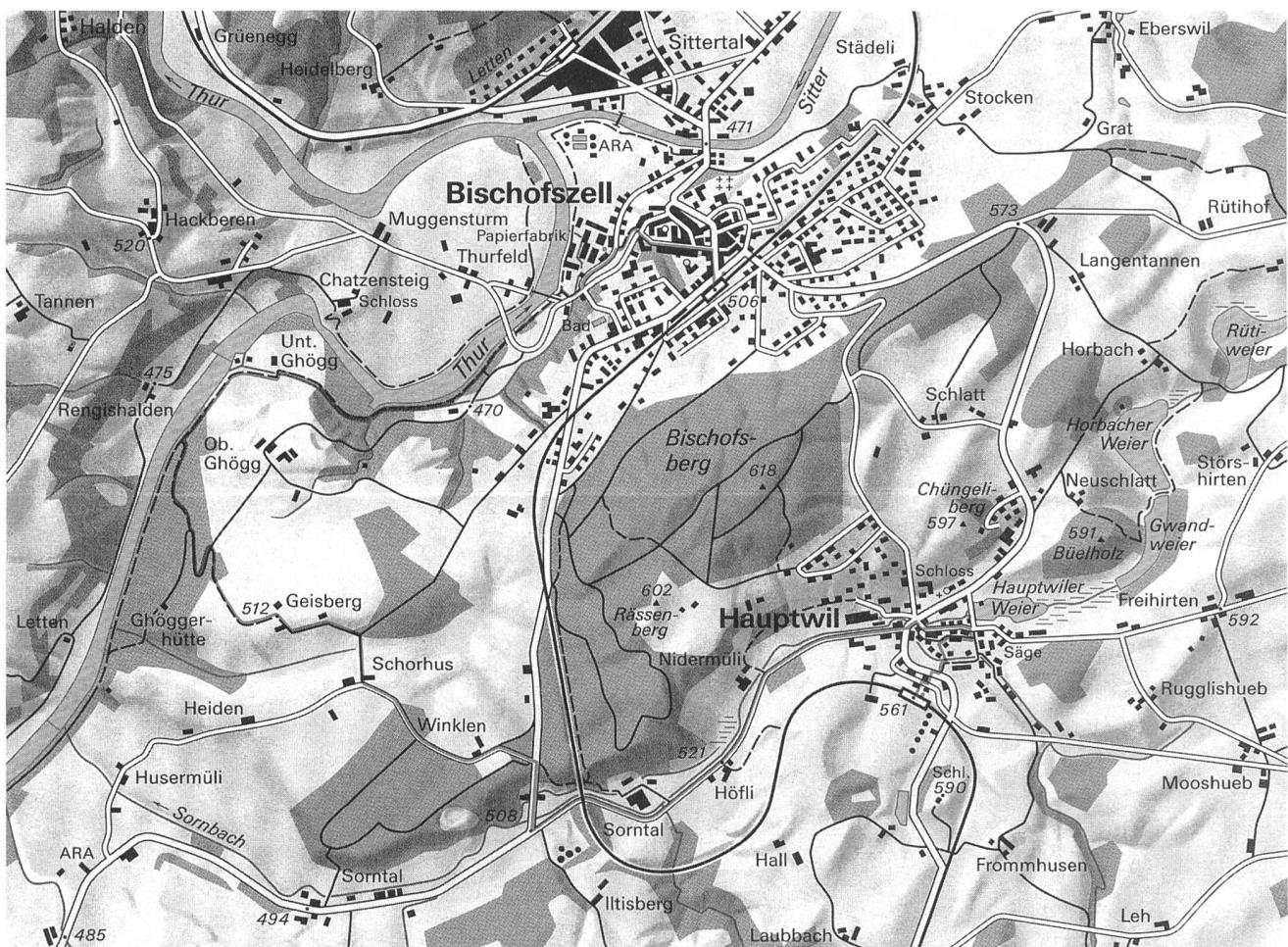
Technische Informationen zur PM1 unter
www.fortunecity.com/victorian/tollington/359/ilp/virtuell/pm1.html

Typorama

*Paul Wirth, Typorama, Fabrikstrasse 30a, 9220 Bischofszell,
Tel. 071 422 28 20, www.typorama.ch*



Kanaleinlauf ins Kraftwerk der ehemaligen Seidenweberei Schönenberg



Kartenausschnitt